

Camener Zeitung

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

erste Kaiserrede nach der Wahl.

Bei den Festlichkeiten in der freien Reichs-
stadt Hamburg, die sich an der Ent-
stehung des neuen Kaiserthums angeschlossen, und
die wir an anderer Stelle des Blattes be-
handeln, hat der Kaiser eine Rede gehalten, die
ihres politischen Inhalts wegen hier voran-
stellen. Beim Festmahle im Rathause wurde der
Kaiser vom Ersten Bürgermeister Dr. Bur-
meister mit einer Ansprache begrüßt. Auf diese
widerte der Kaiser:

„Es ist mir oft schon die Aufgabe geworden,
großen Städten und ihren begeisterten Bürgern meine
Aufmerksamkeit zuwenden. Nie fand ich die Aufgabe so schwer,
wie heute, wo ich mich heute mit euch befinden darf. Ich
fühle mich heute sehr glücklich und sehr geehrt, an
eurer Seite zu stehen. Ich fühle mich heute sehr glücklich
und sehr geehrt, an eurer Seite zu stehen. Ich fühle mich
heute sehr glücklich und sehr geehrt, an eurer Seite zu
stehen. Ich fühle mich heute sehr glücklich und sehr
geehrt, an eurer Seite zu stehen. Ich fühle mich heute
sehr glücklich und sehr geehrt, an eurer Seite zu stehen.“

„Ich fühle mich heute sehr glücklich und sehr
geehrt, an eurer Seite zu stehen. Ich fühle mich heute
sehr glücklich und sehr geehrt, an eurer Seite zu stehen.
Ich fühle mich heute sehr glücklich und sehr geehrt,
an eurer Seite zu stehen. Ich fühle mich heute sehr
glücklich und sehr geehrt, an eurer Seite zu stehen.“

Sinnspruch.

Das Paradies, worin wir alle gelebt haben,
das woraus wir alle vertrieben wurden, ist —
die Jugend.

Die rote Hexe.

Roman von Clara Ehrler.

(17. Fortsetzung.)

Gegen das Ende des Mahles wandte sich
Edward an Gretchen:
„Hat Mama schon den Tag ihrer Abreise
bestimmt?“
„Sie sprach heute davon, nächste Woche be-
stimmt zu fahren, den Tag wollte sie noch genauer
mit Amanda besprechen.“
„Bist Du mit Deinen Vorbereitungen
fertig, Amanda?“ fragte Edward, seine Gattin
ansiehend.
„Ich habe bei dem Pariser Schneider meine
Kleider ausführen lassen und mich nicht im Stich lassen.“
„Du hast ein hübsches Lächeln um den schönen
Mund und liehst ihn heute recht schön er-
scheinen.“

„Dann wird also Deiner baldigen Abreise
nichts im Wege stehen?“
„Nein, durchaus nichts,“ klang es gleich-
gültig zurück. Im stillen sagte sie für sich hin-
zu: „Nichts als mein eigener Wille.“
„Nichts darauf erhebt sich Amanda, die an-
dere folgend ihrem Beispiel, Gretchen wollte so-
gleich nach Hause fahren, Herr Eberhart sollte
zu Pferde heim begleiten.“
Das junge Mädchen nahm Abschied, dabei
schüttelte sie Ursula ins Ohr:
„Ich glaube kein Wort von dem, was meine
Mutter über Winfrieda gesprochen hat, und
sage niemand davon.“
Dann sprang sie gewandt auf das kleine
Bett, und gleich darauf griffen die beiden
Mädchen tüchtig aus, um in den heimlichen Stall
zu kommen.

Frau von Badstüb und Ursula zogen sich in
den Erdgeschloß zurück, hier in den traulichen,
alten Räumen wurde der alten Dame
wieder wohl, und hier fühlte sich das junge
Mädchen erst ruhig in ihrem Gemüth; in
Amandas Nähe fand sie keine solche Empfin-

auszugleichen und zu verfühnen, an Gärten und
schönen Lagen, und immer das Ziel im Auge zu
behalten, die Einigung des Vaterlandes. In langer
Friedensarbeit, in stiller Werkstatt reiften die Gedanken,
und fertig waren die Pläne des schon zum Greis
gewordenen Mannes, als die gewaltige Aufgabe
an ihn herantrat, als er uns das Reich wieder er-
stehen ließ.

Meine Herren, ich sollte denken, groß ist auch die
Zeit, die uns vorbestimmt ist. Die Aufgaben, die
dem großen Kaiser gestellt waren, sind erfüllt, doch
wollen wir nicht vergessen, wenn es uns zuweilen
dünkt, daß die Aufgaben, die uns gestellt sind,
zu schwer seien, was der hohe Herr durchgemacht hat.
Vergessen wir nicht, daß er schon nachdenklich und
mittheilend Jena und Tilsit gesehen hat, und doch hat
er an der Zukunft des Vaterlandes nicht verzweifelt.
Von Tilsit ist er nach Versailles gegangen. Ebenso
wird es auch in Zukunft bestellt sein, auch unserer
Zeit harten Aufgaben. Der große Kaiser mit seinen
großen Helfern hat die Basis gelegt, den Grund-
stein zum Gebäude, an uns ist der Ausbau!

Darum bin ich der Ansicht und der festen Ueber-
zeugung, daß auch uns eine große Zukunft bevor-
steht, wenn wir nur fest dazu entschlossen sind, sie
dazu zu machen. Ich bin fest überzeugt, daß, wie
damals, so auch heute, es dem Deutschen Reich nie
an den richtigen Männern fehlen wird. Deswegen
wende ich mich am heutigen Tage an derselben Stelle
wo ich damals aus tiefstem Herzen mich an das
deutsche Volk mit einem Rufe wandte, auch heute
wieder an dasselbe: „Möge es seinen
Ideen und sich selber treu bleiben.“ Dann
wird es der Granitblock werden, der, wie er draußen
den großen Kaiser trägt, so getreu seinen Traditionen
die neuen Aufgaben und Schöpfungen, die an uns
herantreten, auf seinem Herzen und mit seiner Kraft
tragen wird.

Möge es mit Entschlossenheit an die Aufgaben
herantreten, die ihm der Himmel stellt, ohne zu fragen,
ob sie schwer oder leicht sind, ohne sich darum zu
kümmern, wie es sie lösen soll, wenn es nur erst
herangeht. Die Augen auf! Den Kopf in die
Höhe! Den Blick nach oben, das Knie gebeugt
vor dem großen Allmächtigen, der noch nie die
Deutschen verlassen hat, und wenn er sie noch so schwer
geprüft und gedemüthigt hat, der sie stets wieder aus
dem Staub erhebt; Hand aufs Herz, den Blick in
die Weite gerichtet, und von Zeit zu Zeit einen Blick
der Erinnerung zur Stärkung auf den alten Kaiser
und seine Zeit, und ich bin fest überzeugt, daß, wie
Hamburg in der Welt vortritt, so wird unser
Vaterland vorangehen auf der Bahn der Auf-
klärung, der Bahn der Erleuchtung, der Bahn des
praktischen Christentums, ein Segen für die
Menschheit, ein Hort des Friedens, eine Bewun-
derung für alle Völker. Das spreche ich als feste
Hoffnung und Zuversicht aus, darauf leere ich mein
Glas: „Es lebe die Stadt Hamburg! Hurrah, Hurrah,
Hurrah!“

Die erste politische Rede des Kaisers nach
den Wahlen und — kein Wort über die
Wahlen und ihr Ergebnis! Das ist das
merkwürdigste an dieser Kaiserrede, die, umfang-
reicher als gewöhnlich, inhaltreicher sich wieder

durch Gedankenreichtum noch durch Mannigfal-
tigkeit und Neuheit der Gesichtspunkte, noch durch
Schärfe der Wortprägung auszeichnet.

Beschließt der Kaiser dem wirklichen Stande
der Dinge seine Augen? Das scheint uns an-
gesichts der Thatfachen, deren herne Stimme so-
eben im Wahlergebnisse gesprochen hat, undenk-
bar. Ist er darum schweigend über
diese Thatfachen hinweggegangen,
weil er keinen Mißklang in die Töne
der Festfreude mischen wollte? Wir
glauben es. Vielleicht aber darf man in
dem Bilde, das er zum Schlusse von
der künftigen Entwicklung Deutsch-
lands entworfen hat, eine Andeutung erkennen,
auf welchen Wegen der Kaiser die Be-
kämpfung der im Volke herrschenden
Unzufriedenheit, die der Sozialdemokratie
die Wählerstimmen zuführt, in Angriff
zu nehmen gewillt ist.

Der Chronwechsel in Serbien.

König Peter I. empfing am Sonntag Vor-
mittag in Genf die aus 28 Personen bestehende
Abordnung der serbischen National-
versammlung.

Der Senatspräsident Belimiro-
witsch richtete an den König eine An-
sprache, in welcher er sagte, was das Volk
von ihm erwarte, sei, daß er die zwischen der
Krone und dem Volke bestehenden Meinungs-
verschiedenheiten werde verschwinden machen.

Der König erwiderte: „In diesem
durch die Beweise der Ergebenheit und Treue
seiner Völker, in dessen Namen Sie mich
begrüßen, für mich so feierlichen Augenblicke
erfüllt mich so tiefe Bewegung, daß ich nicht alle
die Dankbarkeit wiedergeben kann, von der mein
Herz heute erfüllt ist, wo ich, König von Ser-
bien, die Nachkommen der Helden vor
mir sehe, die mit meinem heldenhaften
Großvater und meinem hochher-
zigen Vater den Keim zu der Unab-
hängigkeit des Königreichs Serbien,
meines und Ihres Vaterlandes, ge-
legt haben. Begnügen Sie sich damit, daß
ich meiner Dankbarkeit durch den einfachen Ruf
Ausdruck gebe: Es lebe Serbien! Möge die
Gnade Gottes für alle Zeit unser geliebtes ser-
bisches Vaterland begleiten!“

Heute zum ersten male hatte sie durch die
reizende Gesellschaft mit Ursula und Gretchen
gefühlt, was ihr mangelte: die Gesellschaft, für
welche sie eigentlich von Kleinauf erzogen war.
Diesen vornehmen Mädchen fühlte sie sich inner-
lich ebenbürtig, und namentlich war es die ernste
Ursula, der sie ihre ganze Freundschaft hätte
weihen mögen. Das schöne Mädchen mit den
wunderbar belebten, fesselnden Zügen, den strah-
lenden blauen Augen verfolgte sie auf Schritt
und Tritt. Diese hielt sie für die dem Grafen
Brühl bestimmte Braut, sie wußte selbst nicht,
warum, vielleicht schien ihr die muntere, necki-
sche Grete, wie sie sich selbst nannte, noch zu
jung und zu kindisch zu dem ernstesten Schritt
in die Ehe.

Jetzt weilten ihre Gedanken bei dem Gra-
fen. Da verfinsterten sich die Züge des jun-
gen Mädchens, ein stolzer, glühender Strahl
brach aus ihren Augen.

„Nein! Ewig nein! Bei nahe mit Verachtung
mußte sie an einen Mann denken, der gekommen
war, um sich mit einem schönen, jungen und
reichen und vornehmen Mädchen zu verbinden,
und der es dennoch nicht verachtete, sich einem
anderen, einfach bürgerlichen, so auffallend zu
nähern.“

Glühend stieg eine Blutwelle in Winfriedas
für gewöhnlich blaßes Antlitz und übergoß es
mit rosigem Schein. Sie fühlte ein unsagbares
Etwas in sich aufsteigen, einen nie vorher so
ausgeprägten Stolz. — Entwürdigte kam sie sich
vor, sie durfte nicht leiden, daß der Offizier seine
Nähe nach der Försterin fortsetzte — aber wie
wollte sie ihm dies zu erkennen geben?

Durch den Förster? Oder die Försterin?
— Nein, dann hätte sie mit anderen darüber
sprechen müssen, das widersand ihrem Gefühl.

Konnte sie Josef damit beauftragen? —
Ebenso wenig. — Winfrieda hatte mit der den
Frauen eigenen Gabe, ihre Bewunderer schnell
zu durchschauen, längst erkannt, daß der junge
Jägermann ihr stiller Verehrer sei, und sie
mochte diesem nicht ein Vertrauen zeigen, das
er anders deuten konnte.

Sie ging also allein mit sich zu Räte und
glaubte endlich, das richtige gefunden zu haben.
Unter allen diesen Erwägungen war der
Weg nach dem Forsthaus sehr rasch zurückge-
legt und Winfrieda blühte erstaunt auf, als Jo-
sef, der die ganze Zeit schweigend ihr zur Seite
geschritten war, nun sagte:

Die Belohnung der Mörder.

Alle Blätter weisen die russische und öster-
reichische Zornstimmung, die Mörder zu bestra-
fen, entrüstet zu. Dieser Haltung ent-
spricht ganz das Verhalten der provisorischen Re-
gierung, die die Mörder sogar befördert. Oberst-
leutnant Mijitsch, der neben Dragas Schwa-
ger, Oberst Maschin, die Führung der könig-
mörderischen Offiziere übernommen hatte, wurde
zum Plazkommandanten von Belgrad
ernannt. Es ist bekannt, daß verschiedene in den
letzten Jahren gemäßigste und entlassene Offi-
ziere bei der Umwälzung und dem Schlußdrama
vom 11. d. Mts. besonders thätig waren, unter
anderen auch ein ehemaliger Hauptmann Na-
docowitsch. Er soll den ersten Schuß auf
Zinjar Markowitsch abgegeben haben. Tags
darauf wurde er bereits reaktiviert und zugleich
Bataillons-Kommandeur. Maschin
selbst ist Banteminister im jetzigen Kabi-
nett.

Nachklänge zum Königsmord.

Der ehemalige Finanzminister
Marinkowitsch wurde unter Anklage gestellt, weil
er dem König Alexander a fondo der Jubiläums-
einen Vorschuß von 3 600 000 Francs ausbezahlt
haben soll. Für diese Summe wird Marinko-
witsch ersatzpflichtig gemacht.

Eine interessante Enthüllung wird
in einer Belgrader Korrespondenz der „Köln.
Ztg.“ gemacht. Es wird jetzt bekannt, daß die
beiden erschossenen Generale des letz-
ten Ministeriums des Königs Alexander, Zin-
zar Markowitsch und Pawlowitsch, un-
ter sich verabredet hatten, für den Fall,
daß der König zur Ausführung seines Entschlus-
ses, einen der verbummelten Brüder der Königin
zum Thronfolger erklären zu lassen, schrei-
ten sollte, den König und die Königin
in der Festung bei Belgrad gefangen
zu setzen und sodann außer Landes zu
schaffen. Diese Nachricht kommt aus einer
Quelle die keinen Zweifel gestattet. Demnach
wäre ein Staatsstreich und eine Militärrevolu-
tion sogar unter dem als mitschuldig an den
Thaten des Königs getötenen Zinjar Markowitsch
unvermeidlich geworden, ein neuer Beweis, wie
sehr sich der König im Gegensatz zu seinem Lande
gebracht hatte.

Nur durch einen Zufall ist es nicht
zum Verrat der Militärverschwörung gekommen.
Vor einigen Tagen jagte sich der Oberstleut-
nant Miloslaw Schinowitsch in selbst-

„Jetzt sind wir wieder daheim, Fräulein.
Hat es Ihnen ein bißchen gefallen?“

„Sehr, Herr Josef, und ich danke Ihnen
herzlich für Ihre Begleitung. Sie haben mir
einen wunderhübschen Nachmittag bereitet.“

Dabei reichte Winfrieda mit freudlichem
Blick dem jungen Manne die Hand entgegen, der
dieser in seiner Verlegenheit kaum zu berüh-
ren wagte.

Nachdem die junge Dame der Försterin von
dem Erlebten mitgeteilt und ihr erzählt hatte,
daß sie morgen Besuch bekommen würde, was
diese sehr erfreute, nahm sie mit der Försterin
mitte das Abendessen ein und begab sich dann
auf ihre Stube, wo durch die offenstehenden Fen-
ster ein lieblicher Duft von Rosen und Rosen
hereinströmte.

Still ließ das einsame schöne Mädchen sich
an dem offenen Fenster nieder, sie sah die Sterne
glänzend über den Baumwipfeln sich erheben,
sie vernahm das leise Raufchen und Wispern des
nächtlichen Waldes. Der Gedanke an die Liebe
Gottes, an seine Hand, die sie geleitet hatte,
erfaßte ihr Herz. — Sahen von dort oben nicht
die Augen ihrer verklärten Mutter und ihres
Vaters auf sie, die Zurückgelassene, herab? —
Was würde ihr Los hier auf Erden sein? —
Glück oder Unglück? — Keine Antwort, nur eine
traumemüde, einsame Nachtigall schien ihr ant-
worten zu wollen; leise rauschten die Wipfel,
und dunkler wurde es, immer dunkler, nur die
Sterne funkelten, diese unendlichen Welten.

Unten rief die Ruckuhr die zehnte Stunde.
— Winfrieda zündete die Lampe an und setzte
sich an den Tisch, auf welchem Schreibgeräte
standen. Sie schrieb einige Zeilen auf ein
Blättchen Papier und faltete es zu einem klei-
nen Format zusammen; dann begab sie sich zur
Ruhe.

Sie erwachte mit dem Hahnengeschrei, das
von dem Hühnerstall erschallte.

Der erste Schein des Morgenslichtes fiel ro-
sig auf ihre weißen Kissen. — Hastig richtete
Winfrieda sich auf, dann erhob sie sich und klei-
dete sich fertig an.

Sie öffnete das Fenster und begoß die Blü-
men, deren Pflege sie übernommen. Da sah
sie Josef, mit der Wäsche über der Schulter, den
Weg nach dem Walde einschlagen. Er warf
einen Blick nach dem Giebel und grüßte errö-
tend das junge Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

mörderischer Absicht eine Revolverkugel in den Kopf. Trotzdem kleine Gehirnfasern herausgetrieben wurden, blieb er wie durch ein Wunder am Leben. Man bezeichnete damals als Grund des Selbstmordversuchs finanzielle Kalamitäten. Nun kennt man die wahre Ursache. Oberleutnant Schiwlowitsch schied, so meldet die „Frz. Ztg.“, am Vorabend des Attentates, am 10. Juni mittags einen Brief mit voller Unterschrift an den König, in dem er genau den Plan des Ueberfalles angab, alle Namen der Verschwörer verriet und auch den Zeitpunkt des Ueberfalles mitteilte. Der König empfing im Moment gerade eine Deputation, steckte den Brief uneröffnet in seine Generalsbluse und vergaß gänzlich, ihn später zu eröffnen. So fand man auch am 19. Juni den Brief in der Bluse, und nach der Eröffnung des Briefes erfuhr man den wahren Grund des Selbstmordversuchs des Oberleutnants Schiwlowitsch.

Deutschland.

Der Kaiser unternahm am Sonnabend Nachmittag nach der Frühstückstafel am Bord der „Hohenzollern“ bei Regenwetter eine Rundfahrt durch den Hamburger Hafen, wobei der Monarch und die Bürgermeister auf dem Dampfer „Johannes Dahmann“ fuhren.

Alle Schiffe hatten Flaggenlata angelegt. Die Fahrt führte bei den Quais der großen Dampfergesellschaften vorbei, durch den Segelschiffhafen nach den neuen Hafenanlagen auf dem ehemaligen Kuhwerder. Der mittlere der drei neuen Häfen, der „Kaiser Wilhelm-Hafen“, war durch eine weiß-rote Schnur gesperrt, welche das Schiff mit dem Kaiser an Bord durchschnitt. Der neue Hafen war in seinem ganzen gewaltigen Umfange reich geschmückt. Am Eingange lag als Attrappe ein mittelalterliches Hamburger Kriegsschiff, genannt die „Bunte Ruh aus Flandern“.

Nach Beendigung der Rundfahrt ging der Kaiser um 4 1/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurück und begab sich dann am Abend nach dem Rathaus, wo um 7 1/2 Uhr ein Festmahl stattfand. Nach dem ersten Gange hielt Bürgermeister Dr. Burchard eine Ansprache, in der er namentlich auf die Kräftigung des nationalen Gedankens in der Gegenwart hinwies. Der Kaiser erwiderte darauf in längerer Rede. Nach dem Diner begab sich der Monarch an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Die Stadt und der Hafen waren prächtig erleuchtet.

Sonntag morgen hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst ab, dem die Bürgermeister Dr. Burchard und Hachmann und der Gesandte Dr. Rüggmann beizuhnten. Das Frühstück nahm der Kaiser bei dem Gesandten von Tschirsky und Bögendorff ein. Am Nachmittag begaben sich der Kaiser und Prinz Walbert mit dem Bürgermeister Burchard zu dem Rennen des Hamburger Rennklubs, wo sie kurz vor 4 Uhr eintrafen. Die Herrschaften wurden vom Vorstände des Klubs empfangen und nach ihrer Loge begleitet, wo sie etwa eine Stunde verweilten. In dem deutschen Derby, welches in Gegenwart des Kaisers gelaufen wurde, siegte Baron Springers „Bono modo“ vor „Hans Sachs“ und „Laurin“.

Montag mittag verließ der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ den Hamburger Hafen, um sich nach Cuxhaven zur Unterelbe-Regatta zu begeben; die Fahrt nach Helgoland ist ausgesetzt worden.

Der Kaiser hat dem Hamburger Senat den Wunsch ausgesprochen, daß der Stadt Hamburg für den ihm bereiten überwältigenden Empfang der herzlichste und tiefgefühlte Dank übermittelt werde. Der Hamburger Senat teilt im „Amtsblatt“ mit, daß er diesem Ersuchen des Kaisers um so bereitwilliger nachkomme, als das schöne Gelingen der Feier nur dem freudigen Bewußtsein aller patriotisch gesinnten Kreise der Hamburgischen Bevölkerung zu danken ist.

(Zur neuen Militärvorlage.) Die „Dres. N. N.“ wollen in der Lage sein, nicht nur die übertriebenen Ausstreunungen über den Inhalt der neuen Militärvorlage — 2 neue Armee-Korps, neue Rohr-Küßelgeschütze für die gesamte Feld-Artillerie, Vermehrung der Kavallerie, Aufstellung dritter Bataillone für alle Infanterie-Regimenter, die nur zwei Bataillone besitzen, und Ankauf neuer Truppenübungsplätze, im Verweigerungsfall Rücktritt zur versäumnis-mäßigen dreijährigen Dienstzeit nach Ablauf des Provisoriums am 1. April — zu dementieren, sondern auch über die tatsächlichen mäßigen Reifordernungen eingehende detaillierte Mitteilungen zu machen. Hiernach würde sich vorläufig der bisherige Militärstand, dem zweifellos wieder eine mehrjährige gleichlautende Periode — vielleicht ein neues Quinquennat — bewilligt worden würde, um ca. 351 Offiziere und ca. 8400 Mann vermehren.

„Stichwahlfahrten“ in großem Maßstabe werden in dieser Woche von Berlin aus veranstaltet. Von sozialdemokratischer Seite sind genaue Ermittlungen angestellt, nach denjenigen Wählern, die in einem der brandenburgischen Wahlkreise wohnen, wo Stichwahlen stattzufinden haben, die aber in Berlin zurzeit beschäftigt sind. Es bezieht sich das vor allem auf Bauarbeiter verschiedener Art, die alljährlich in den Sommermonaten in Berlin Arbeit nehmen. Seitens der beteiligten Organisationen ist an alle Berufsgenossen, welche in Reichstagswahlkreisen, wo die Stichwahlen stattfinden, wahlberechtigt sind, aber in Berlin und seinen

Vororten in Arbeit stehen, die Aufforderung gerichtet, am Tage der Stichwahlen, am 25. Juni, nach ihren Heimatsorten zu reisen; wenn notwendig, werden Entschädigungen für den Tag gezahlt, auch die Reisekosten sollen von den Organisationen getragen werden. Es werden also sogenannte „Stichwahlzüge“ am 24. bzw. am 25. Juni von Berlin abgehen.

Zum Zusammenschluß der Landeskirchen erläßt der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes folgende Erklärung: Am 13. Juni hat die Deutsche evangelische Kirchenkonferenz in Eisenach ihrem ständigen Ausschuss, der fortan den Namen „Deutscher Evangelischer Kirchenausschuss“ führen soll, zu seiner bisherigen Aufgabe die neue gestellt, die gemeinsamen evangelisch-kirchlichen Interessen nach außen zu vertreten, insbesondere: 1) gegenüber anderen deutschen und außerdeutschen Kirchengemeinschaften, wie zu nichtchristlichen Religionsgesellschaften; 2) in bezug auf die kirchliche Versorgung der Evangelischen in den deutschen Schutzgebieten; 3) bezüglich der Förderung kirchlicher Einrichtungen für die evangelischen Deutschen im Auslande, sowie der Seelsorge unter deutschen Auswanderern und Seelenten.

(Amerikanische Turnerkunst zum Nürnberger Turnfest.) Die Kiege des Nordamerikanischen Turnbundes, welche zum Bundesturnfest nach Nürnberg kommt, steht unter Leitung des tüchtigen Chicagoer Turnlehrers Heinrich Sander. Als offizieller Vertreter der Vortragsbehörde des Nordamerikanischen Turnbundes wird Robert Mir, der Vorsitzende des Bundesausschusses für geistige Bestrebungen, die Kiege nach Nürnberg begleiten und bei dieser Gelegenheit der deutschen Turnerschaft eine herzliche Einladung zu dem 29. Bundesturnfest übermitteln, das im Jahre 1905 in Indianapolis stattfinden wird.

Ausland.

England.

Ein neues Gewehr gelangt in der englischen Armee zur Einführung. Der Lauf des neuen Gewehres ist an den Stellen, mit denen die Hand des Schützen in Berührung kommt, mit einem Holzmantel umgeben. Um die dadurch eintretende Gewichtvermehrung wie der auszugleichen, sind am Schaft und Kolben Ausbuchtungen angebracht, außerdem ist die Länge des Laufes von 1,25 Meter auf 1,10 Meter vermindert worden, so daß das neue Gewehr jetzt die kürzeste Handfeuerwaffe aller europäischen und amerikanischen Armeen ist. Um den ungünstigen Einfluß aufzuheben, den diese Verkürzung des Laufes auf die Tragweite des Gewehrs ausübt, war es nötig, den Drückwinkel der Läufe etwas zu vergrößern. Hierdurch ist es gelungen, eine gestreckte Flugbahn und ein präzises Schießen bis auf 2500 Meter zu ermöglichen. Der Rückstoß ist nach der „Rhein. Westf. Ztg.“ fast ganz beseitigt. Das Gewehr besitzt einen 10 Patronen enthaltenden Mehrschußapparat. Die Patronen sind 27 Gramm schwer und 78 Millimeter lang. Sie enthalten Bleigeschoß mit einem Kupfermantel, wiegen gegen 13 Gramm und werden mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 680 Meter in der Sekunde verschossen.

Türkei.

Der Sultan ist durch die Belgrader Vorgänge arg in Angst geraten. Mehrere Personen aus den Hofstaaten der Prinzen, namentlich aus der Umgebung des Prinzen Raschid, des voraussichtlichen Thronfolgers, sind nach dem „B. T.“ auf einfachen Verdacht hin festgenommen und verbannt worden. Jetzt verlautet, es sei vorigen Sonnabend im Yıldiz Kiosk Feuer, das angelegt war, ausgekommen. Damals jagten die Straßenausräumer zur Zerstörung des Publikums, es habe im Orakani-Stradiviertel gebrannt. Von drei mobilisierten Feuerwehregimenten durften nur der Kommandant und zwei Offiziere zum Feuerherd, der sich dicht bei dem Schlafzimmer des Sultans befand. Der Yıldizpalast war mit dreifachem Militärfordon umgeben.

Westfalen und Rheinland.

? Camen, 25. Juni. (Wählerversammlung.) Die Centrumpartei hatte Sonntag eine große Wählerversammlung nach dem Görtz'schen Saale einberufen. Die Versammlung war gut besucht, auch von Anhängern anderer Parteien.

? Camen, 25. Juni. (Missionsfest.) Am Sonntag, den 21. Juni feierten die hiesigen evang. Gemeinden ihr diesjähriges Missionsfest. In der lutherischen Kirche predigte Herr Pastor Galt aus Bergamein, in der großen Kirche Herr Pastor Jansen aus Fröndenberg. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Kinder beider Gemeinden in der großen Kirche, wo Herr Missionar Fries einen Missions-Kinder Gottesdienst abhielt. Um 3 1/2 Uhr begann die Nachversammlung im großen Saale des Gemeindehauses, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr Missionar Fries gab einen interessanten Bericht über die Arbeit und die Fortschritte der Rheinischen Missionsgesellschaft, besonders auf Sumatra. Er zeigte, wie Gott der Herr dort habe in Erfüllung gehen lassen Josua 1 Vers 9: „Siehe, ich habe Dir geboten, daß Du getrost und freudig siehest. Daß Dir nicht grauen und entsetze Dich nicht; denn der Herr, Dein Gott, ist mit Dir in allem, das Du thun wirst.“ Seine begeisterten Worte fanden einen freudigen Widerhall in den Herzen aller Zuhörer. Einige Kinder

brachten nette Deklamationen vor, der Posaunenchor des Jünglings-Vereins, die Chöre des Jungfrauen-Vereins und der Evangelischen Gesellschaft brachten einige Lieder zum Vortrage, auch wurde ein Paket Missionschriften verkauft. Der finanzielle Ertrag des Festes war ein recht erfreulicher: über 195 Mk. konnten an das Barmer Missionshaus geschickt werden, abgesehen von den für Missionschriften gelösten 28 Mk. Allen den vielen Helfern und Helferinnen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, sei noch der warmste Dank ausgesprochen. Gott aber wolle auch in unseren Gemeinden sich viele Herzen erwecken, die seine Sache lieb haben und für sein Reich arbeiten!

! Camen, 25. Juni. (Cedau-Ausstellung.) Auf die einzig in ihrer Art dastehende plastische Ausstellung der „Schlacht bei Cedau“ im Saale des Schützenhofes, machen wir hierdurch nochmals besonders aufmerksam. Wie aus dem Inserat in der vorliegenden Nummer ersichtlich, ist mit dem heutigen Tage Schluß der Vorstellungen; wer nun noch nicht diese hochinteressante Ausstellung besichtigt hat, der veräume ja nicht, dieses noch heute zu thun, der Besuch ist sicher lohnend.

! Camen, 24. Juni. (Schöffengerichtssitzung.) Als Schöffen fungierten die Herren: Betriebsführer Schapphaus-Bergamein und Steiger Kahler-Geeren. Bei Aufbruch der ersten Sache war die Angeklagte Dornski-Kaiserin nicht erschienen. Das Gericht beschloß einen neuen Termin anzusetzen. — Angeklagt waren die Bergleute Heinrich und Karl Dünke von hier wegen Körperverletzung. Dieselben waren mit dem Fahrrad und den an ihnen vorbeikommenden Geschirren des Arbeiterbürgers Fritz Grevel in Kollision geraten. Hierbei wurden die Angeklagten so erfaßt, daß dieselben mit der Radfahrerpistole den Grevel in das Gesicht schlugen. Diese Kaufleute mußten die Angeklagten jeder mit 20 Mark Geldstrafe büßen.

Freigeisprochen wurde der Kaufmann Christoph Engelhardt aus Dortmund, welcher wegen Gewerbeverkehrsverletzung beschuldigt war. — Zwei weitere Sachen wegen Hebertretung der Gefindeordnung, wobei noch besondere Zivilprozesse anhängig gemacht sind, beschloß das Gericht die Strafsachen so lange auszusetzen, bis in letzterer Sache entschieden sei. — In Hamm wurde der Händler Wilh. Pöwel aus Alfen von dem Gendarm Forster mit einem Saal angehalten worin 10 Stück abgeschlachtete Hühner sich befanden. Zu seiner Verteidigung gibt der Angeklagte an, das Geflügel pro Stück zu 1,40 Mk. auf der Bahnstraße Camen-Courl von einer ihm nicht bekannten Person (also von dem großen Unbekannten) gekauft zu haben. Jedenfalls ist das Geflügel gestohlen worden. Pöwel wird wegen Hebertretung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Hiernach standen noch mehrere Privatklagen zur Verhandlung, welche für die Deffinitivität wenig Interessantes bieten.

Dortmund, 23. Juni. (Verschiedenes.) Gegen den Bankier Hermann Wulff und den Oberleutnant a. D. Wolbering schwebte u. a. auch ein Strafverfahren wegen Betruges, der darin gefunden wurde, daß sie einen Hypothekenbrief, von dem sie angeblich wußten, daß er wertlos war, als Sicherheit gegeben haben sollten. Wegen dieser Sache wurde zunächst auch ein Haftbefehl erlassen, der später aber wieder aufgehoben wurde. Wie wir hören, hat das hiesige Landgericht in diesem Falle das Verfahren eingestellt, ebenso ist ein Haftbefehl gegen Wolbering, der seitens des Landgerichts Münster erlassen war, gegen eine Kaution von 5000 Mark außer Kraft gesetzt worden.

Auf dem Eisenwerk Union atmete der Hochofenarbeiter Smird, Brüsselerstraße 19, giftige Gase ein. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, war er tot.

Unter Vergiftungserscheinungen starb plötzlich der Berginvalide Heinrich Coors, Sunderweg 15, nachdem er fogen. Brustheiß getrunken hatte. Die Staatsanwaltschaft ordnete die Leichenöffnung zur Feststellung der Todesursache an.

Ein Einbruchsdiebstahl wurde Sonntag Nacht bei dem Fuhrunternehmer Stölting am alten Mühlenweg verübt. Den Dieben fielen 1600 Mark in die Hände.

Ein Dortmund-Millionenschwindel. Kürzlich wußten die hiesigen Blätter unter mysteriösen Andeutungen von einer Millionenerbschaft zu berichten, die der Vöte am städtischen Elektrizitätswerk, Schwab, gemacht haben sollte. Hr. Schwab hat aber, wie sich jetzt herausstellt, nicht nur keine Millionenerbschaft gemacht, sondern sogar 600 Mark eingeküßt. Und das ging, berichtet die „Tremonia“, also zu: Herr Schwab war mit einem von hier gebürtigen, früher auf einem Gute bei Schwerte in Stellung befindlichen jungen Gärtner befreundet. Dieser war in Geldverlegenheit und wußte, daß Schwab sich einiges Geld erspart hatte. Er wußte dem Herrn Schwab einen Roman aufzubinden, wonach eine Nichte seines Arbeitgebers (des Gutsbesizers bei Schwerte), mit der er (der Gärtner) verlobt gewesen, in Nizza gestorben wäre und ihm sieben Millionen Mk. vermacht hätte. Auf diesen Schwindel fiel Herr Schwab hinein und ließ dem jungen Mann, bis er das Geld erhoben, nach und nach etwa 600—700 Mk. Der Gärtner zeigte sich dafür erkenntlich und fertigte dafür ein Schriftstück aus, nach welchem er Herrn Schwab und Familie für das fernere Leben sicher stellte und ihm im Falle seines Todes das ganze Erbe vermachte. Herr Schwab, welcher dieser Lage in Berlin war, erfuhr dort, daß an der ganzen Millionenerbschaft kein wahres Wort sei. Den phantasievollen jungen Dortmund, den Gärtnergehilfen Franz Heide-mann, setzte die hiesige Kriminalpolizei fest.

Gegen den früheren Direktor der in Konturs geratenen Dortmunder Handelsbank Carl Siebert erhob die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betrugs.

Nach 11jähriger Dauer endete vor dem hiesigen Landgericht ein Prozeß gegen den früheren

Kassenbeamten des hiesigen Landgerichts, der wegen vorsätzlicher Unterschlagung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte in seinem Wohnort 7 gelegenen Jagdbrevier einen Arbeiter erschossen. Jetzt ist auf dem Wege die Strafe in Fesseln umgewandelt worden.

Dern, 23. Juni. (Mord.) Sonntag wurde die Leiche eines Bergmanns in der Station aufgefunden. Die Verletzungen, die Leiche aufwies, rührten zweifellos vom Mord her. Der Getötete hieß Certinus zur Stunde sind die Täter noch nicht bekannt.

Solingen, 23. Juni. Ein Delirium stürzte sich aus einem Fenster des Städtischen Krankenhauses herab und blieb sofort tot.

Muhrort, 24. Juni. (Töd durch fahren.) Hier wurde der Arbeiter Frank Hütte Phönix von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet, als er beim Schreiten der Geleise mit den Holzschuhen in Weichenverbindung stand. Der Körper verunglückten wurde schwer verstümmelt und Kopf vom Rumpfe getrennt.

!! Duisburg, 24. Juni. Vor der Kammer hatte sich der Schreiber Franz Mülheim a. d. Ruhr zu verantworten. Er wurde von der Rechtsanwaltschaft in der Sache um 14. April d. J. 25.000 Mark unter Schlägen. Mit dem Gelde war der geflagte zunächst nach Dresden und dann nach Hamburg geschickt, wo er festgenommen wurde. Bei seiner Verhaftung wurden noch 23.000 Mark bei ihm vorgefunden. Der vollkommene Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 2 Gefängnis beantragt.

Mülheim a. Rh., 23. Juni. (Mord.) Frau des Tagelöhners Kaiser wurde gestern in ihrem Bette überfallen und ermordet. Mörder schlug der Frau mit einem spitzen Eisen ein tiefes Loch in den Kopf und schlug die Frau dann in die Abgrube auf dem Hofe der Mann der Frau in der Nacht nach Hause sah er von dem Wohnzimmer bis zu dem starke Blutspuren. Der Tat verdächtigt Mann, der auf eine Aussage der Frau hin zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt war.

Goch, 23. Juni. Hier stürzte der Delirium auf dem Heimweg vom Rennen in der Stadt mit seinem Pferde, wobei er das Genick brach und sofort tot war.

Müdesheim, 23. Juni. Bei einem Witter wurde ein hiesiger Einwohner mit Schmelze vom Misch erschlagen. Schmelze fiel von dem Unwetter unter einen Baum und meinselische gestürzt.

Nachen, 24. Juni. In der exemplarischen Strafe von ein Jahr Gefängnis der sofortigen Verhaftung verurteilte die Strafkammer den Zigarrenhändler Palm, eine anständige Dame einem Schutts mit dem Bemerkten bezeichnet hatte, die Dame sich auf der Straße unfittlicher Anträge gemacht. Die Dame wurde daraufhin zur geführt, hier stellte sich die Grundlosigkeit der Beschuldigung heraus, worauf sofort Strafantrag wegen verleumdung Beleidigung stellte.

Mainz, 24. Mai. Bei einer Schläge mit Zivilisten wurde auf dem großen Sande Ulan Jmmel erstochen. Der Streit durch Frauenzimmer veranlaßt worden.

Trier, 24. Juni. Der praktische Arzt Hamann in Wittlich stürzte auf der Straße zu einem Kranken von seinem Rade und litt dabei den Tod.

Daint bei Trier, 23. Juni. (Grazen.) Im Walzwert der hiesigen Gewerkschaft spielte sich eine Szene ab, wie sie graufiger gedacht werden kann. Ein glühender Eisenstab aus unerwarteter Richtung aus der Walze kam und drang dem Arbeiter Johann Hansen solcher Wucht in den Unterleib, daß zum Rücken wieder heraustrat. Der Mann lag wohl eine halbe Minute mit dem glühenden Eisen im Rücken herum, bis es gelang, den Stab zu entfernen. Der Verletzte ist erst 17 Jahre alt und in der Schule zu Hause; er liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

Treber-Schmidt vor Gericht

In diesem Montag begann vor dem Landgericht des Kasseler Landgerichts der Prozeß gegen den Direktor Adolf Schmidt von der Treber-Schmidt-Verwaltungs-Gesellschaft. Wie erinnert, war Schmidt nunmehr beinahe zwei Jahren nach dem Zusammenbruch seiner Herrlichkeit geflüchtet und Ende Januar 1902 in einem Hotel in Paris verhaftet worden. Schmidt wurde sehr bald freigesetzt, aber erst jetzt ist das Verfahren finanziellen Katastrophe, die ein so furchtbares Unglück im Gefolge gehabt hat, seinen Anfang nehmen kann.

Montag Vormittag 9 Uhr begann in außerordentlichen Schwurgerichtsperiode Vorsitz des Landgerichtsdirektors Barshausen



Schützen-Verein Bergcamen.

Der Schützen-Verein Bergcamen feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

in dem neuerbauten Saale in der Camener Schützenheide
am 27. und 28. Juni
in folgender Weise:

Am Samstag den 27. Juni, morgens 8 Uhr:
Generalmarsch.
9 Uhr:
Antreten der Schützen beim Wirt Herrn Baumhöfer,
Abholen des Königs.
10 Uhr: Fahnenweihe an der Kaiserheide.
Mittags 12 Uhr
beginnt das Königsschießen auf dem Gehöfte des Kö-
tters G. Mertens.
Während desselben: **KONZERT.**
Abends:
Großer Festkommers u. Ball
im Schützenaal.
Sonntag den 28. Juni, nachmittags 1 Uhr:
Abholen des Königspaares.
Darnach:
Konzert und BALL.
Abends: Zapfenstreich, verbunden mit Feuerwerk.
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Westl. Schützenbund Camen. Bataillonsbefehl!

Das Bataillon steht am Sonntag den 28. Juni, nach-
mittags punkt 4 Uhr, beim Wirt Hocholl zum Abmarsch
nach dem Exerzierplatz bereit.

Der Major.

Kompagniebefehle!

Die 1. Kompagnie tritt punkt 3 1/2 Uhr beim Wirt
Hocholl und die 2. Kompagnie punkt 3 Uhr beim Wirt
Speith an.

Die Hauptleute.

Am Samstag Abend finden

Appells

statt und zwar für die 1. Kompagnie 8 1/2 Uhr beim Wirt
G. Menze, für die 2. Kompagnie 8 1/2 Uhr beim Wirt
J. Speith. 704

Schützenverein Bergcamen.

Kompagnie-Befehl!

Am Samstag den 27. ds. Mts.,
versammeln sich die Mitglieder der Alterskompagnie mittags 2
Uhr am Schießstande, angethan mit blauen Kitteln. 705

Der Hauptmann.

In Camen

* * im Saale des Schützenhofes: * *

Plastische Ausstellung

der

Schlacht bei Sedan.

Heute, Donnerstag, zum letzten Male geöffnet.

Anfang der letzten Vorführung abends 9 Uhr.

Hochachtungsvoll

Der Besitzer.

702

Schützen-Gesellschaft

Methler

feiert ihr

Fest

am 27. und 28. Juni d. J.
in einem dazu erbauten Zelte im Baumhose
des Herrn Fr. Rahlenbeck-Methler.

Program:

Samstag den 27., morgens 5 Uhr:
Antreten der Schützen
zum Abholen der Fahnen u. des alten Königs.
Nachdem:

Zug durch die Gemeinde
zum Schießplatz in der Weide des Herrn W.
Wünnemann-Breiten.

Dasselbst:

Königsschießen.

Während dessen:

KONZERT.

Nach dem Königsschuss:

Proklamation des neuen Königspaares.

Sodann:

Mückzug nach dem Festzelt.

Dasselbst:

BALL.

Sonntag den 28., nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Schützen
zum Abholen des neuen Königspaares.
Sodann:

Festzug durchs Dorf.

Nachdem:

Konzert mit darauffolgendem Ball.

Abends 8 Uhr:

Großer Zapfenstreich.

Die Musik wird ausgeführt von der
Kapelle des Herrn W. Heuse-Laufstrop.

Es ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die Restauration übernommen
und wird es mein Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke
bestens Sorge zu tragen. 673

H. Hangebrock, Kaiserau-Methler.

Schützenverein Ostfeldmark und Overberge.

Regimentsbefehl!

Samstag d. 27. Juni, abends 8 Uhr:

Appell

beim Wirt Jackenkroll.

Sonntag den 28. Juni,
nachmittags punkt 4 Uhr,

steht das Regiment zum Abmarsch bereit. Die berittenen
Offiziere zu Pferde. 698

Der Oberst.

Johannes Kemper

Camen, 55 Bahnhofstraße 55.

Die größte und schönste Auswahl in:
Herren-, Damen- und Kinder-Hemden,
Schürzen, Häubchen und Hüthen

für Kinder,

Korsets, Handschuhe in Stoff u. Leder,

Vorhemden, Kragen,

Manchetten, Serviteurs u. Kravatten. 444

Porzellan- u. Glaswaren
vorrätig bei
J. Brombach.

Kaiserfest Camen

feiert am Sonntag den 28. Juni
1903 sein

8. Stiftungs-Fest

unter Mitwirkung fremder Vereine in der Vittoria-Halle
des Herrn W. Starke, Westenthor.

Programm:

Samstag den 27. Juni, abends 8 Uhr:

Abholen der Fahne.

Nachdem: Kommerz mit Freibier.

Sonntag den 28. Juni, morgens 10 Uhr:

Frühschoppen.

Von 11 1/2—1 Uhr: **Konzert.**

1—3 Uhr:

Empfang der fremden Vereine.

Punkt 3 Uhr Festzug.

Um 4 Uhr:

Beginn des Konzertes, während desselben Preis-

Chenpreisturnen.

Punkt 8 Uhr Preisverteilung.

Hierauf:

Großer Festball.

Entree: Konzert, Herren 50 J., Damen 30 J. Ball 1
Ganze Festkarte 1,30 M. Vorverkauf 1 M. Zum Ball sind Damen
frei. Die Vorverkaufstarten sind beim Vereinswirt Herrn
W. Starke zu haben.

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein **Der Vorstand**
Die Musik wird ausgeführt von der berühmten Mainwaldschen Kapelle.
Die geehrten Bürger hiesiger Stadt werden freundlichst gebeten
aus Anlaß des Festes zu fliegen.

Saal-Einweihung.

Am Sonntag den 28. Juni
findet zur Feier der Einweihung meines neu
erbauten Saales bei mir

Theater und Ball

statt und lade ich alle meine Freunde und Gönner hier
durch ergebenst zu dieser Feier ein.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Oberadenerheide. **W. Bennemann.**

Wer ein Geschäft jeder Art, Grundstück, Fabrik, Hotel, Gut,
Acker oder Wiesenland etc. schnell und disret verlaufen will,
bediene sich des weit verzweigten renommirten Expres-Instituts mit
14 Filialen zu Berlin C, Mühlstr. 20. Ueber 130 Objekte in
Zeit verkauft. Vertreter am Platz anwesend. Falls dessen kostenlos
such erwünscht erbitten Nachricht unter „Express“ Camen,
postlagernd.

Bergm. Unterstützungs- u. Sterbe-Verein.

„Glück Auf Viktoria“
Methler u. Westick.

Die diesmalige

Generalversammlung

findet am

Sonntag den 5. Juli,
nachmittags 4 Uhr,

statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen ersucht

700 **Der Vorstand.**

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
volles, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und blend-
end schönen Teint. Alles dies erzeugt

Nadebenler

Stedenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Nadebenler-Dresden
allein echte Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pfg. bei **W. Felting** in
Camen. 91

Wie neu wird Jeder
mit Bechert's Salzwasser-Gallseife
gewaschene Stoffe jeden Gewebes
vorrätig in Pat. zu 40 Pfg. bei

238 **J. Brombach.**

Grasbutter 10 Pfd.-Kolli M. 6,50
M. 5,50. **Spitzer, Tluste-G, 25**
h3150 via Schlesien.

Marktpreise

Neuf, den 22. Juni 1903

Produktenpreise.

Weizen	100 Kilo	16,80
Roggen	"	14,50
Hafer	"	13,10
Gerste	50 "	3,40
Gerste	"	3,80
Gerste	500 "	20,-
Gerste	"	22,-
Gerste	"	4,20
Gerste	100 Kilo	49,50
Gerste	100 "	51,00
Gerste	"	54,00
Gerste	1000 "	90,-
Gerste	"	94,-
Gerste	50 Kilo	5,-
Gerste	1 "	2,30
Gerste	60 Stück	3,90
Gerste	"	"

Druck u. Verlag von G. May in